

Hans Günther Bickert • Norbert Nail

# Das Wirtshaus an der Lahn

Der legendäre »Gasthof zum  
Schützenpfehl« in Marburg  
und seine Gäste



J. 8/70 „Wirtshaus an der Lahn“ A. Pföner



BÜCHNER

# DAS WIRTSCHAUS AN DER LAHN

*Dr. phil. Hans Günther Bickert*, geb. 1937, Direktor i. R. Studium (Germanistik, Geschichte, Wiss. Politik, Pädagogik) und Promotion (1968) in Marburg. Tätigkeiten am dortigen Deutschen Sprachatlas, an einem Gymnasium sowie an den Universitäten in Marburg (Lehrauftrag Deutsch als Fremdsprache) und Gießen (Bildungsverwaltung). Publikationen u. a. zur Literaturwissenschaft, zur hessischen Landes- und Universitätsgeschichte sowie zum akademischen und staatlichen Prüfungswesen.

*Dr. phil. Norbert Nail*, geb. 1943, Akademischer Oberrat a. D.; Studium der Fächer Germanistik/Anglistik/Erziehungswissenschaften in Jena, Marburg und Bristol (UK), Promotion 1980 (Marburg); wissenschaftliche Tätigkeit an den Universitäten Mainz und Marburg; Veröffentlichungen zur Germanistischen Sprachwissenschaft und zur Marburger Universitäts- und Studentengeschichte.

**HANS GÜNTHER BICKERT • NORBERT NAIL**

## **DAS WIRTSCHAUS AN DER LAHN**

Der legendäre »Gasthof zum Schützenpfehl«  
in Marburg und seine Gäste

Mit einem Beitrag über »Himmelsbriefe«



**BÜCHNER-VERLAG**  
Wissenschaft und Kultur

Diese Texte sind erstmals in einer Stadtschrift des Rathaus-Verlages erschienen. Wir veröffentlichen hier eine aktualisierte und erweiterte Auflage mit freundlicher Genehmigung der Universitätsstadt Marburg in dieser Neuauflage.

ISBN (Print) 978-3-96317-166-6

ISBN (ePDF) 978-3-96317-680-7

Copyright © 2019 Büchner-Verlag eG, Marburg

Satz: DeinSatz Marburg | tn

Coverabbildung: »Wirtshaus a. d. Lahn« – Grafik von Adolf Schröter, undatiert

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich durch den Verlag geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

[www.buechner-verlag.de](http://www.buechner-verlag.de)

# Inhalt

Vorwort	9
Einführung	13
Das Lahnwirthshauslied	17
Das Bauwerk: <i>Sorge und Schützenpfuhl</i>	25
Die Gäste: Fuhrleute, Soldaten und Studenten	35
Fuhrmannsgaststätte	35
Soldatenschenke	42
Studentenkneipe	47
Literarische Verklärung	67
Fundstück aus dem <i>Schützenpfuhl</i> :	
»Himmelsbrief« für einen Marburger Jäger	105
Text	106
Allgemeine Charakterisierung	110
Spezifisches	117
Quellenverzeichnis	127
Ungedruckte Quellen	127
Literatur	128
Abbildungsverzeichnis	145

Nachwort	149
Endnoten	151
Register	169

## 70. Das Wirtshaus an der Lahn.

Mäßig.

Volksweise.



1. Es steht ein Wirtshaus an der Lahn, da fehren



al = le Fuhr-leut' an. Frau Wir-tin sitzt am



D = fen, die Fuhr-leut' um den Tisch her = um, die



Gäs = te sind be = sof = fen.

»Das Wirtshaus an der Lahn« (Commersbuch, um 1910)



A black and white photograph of a traditional German inn building. The building features a gabled roof with a central dormer window. The walls are covered in shingles. Two signs are mounted on the facade: one above the second-floor windows and one above the entrance. The entrance has a dark double door with a small window. The building is surrounded by lush vegetation, including a large tree on the left and vines climbing the walls. A street lamp is visible near the entrance.

Das historische Wirtshaus an der Lahn

Gasthof zum Schützenpfehl

## Vorwort

Irgendwo an den Ufern der Lahn wurde dereinst Deutschlands wohl bekanntestes Wirtshaus, das »Wirtshaus an der Lahn«, vermutet.<sup>1</sup> Eine Volksweise<sup>2</sup> hatte dessen legendären Ruf im 19. Jahrhundert begründet. Fuhrleute und Soldaten haben das Lied gesungen, Studenten und andere Gäste den Text um anzügliche (Wirtin-)Verse bereichert, Schallplatte und Film die Strophen und mit ihnen den Ruhm des Wirtshauses landauf, landab verbreitet.<sup>3</sup> Der Lahn-Nimbus erreicht am Ende das ferne China: ein Geisha-Club in der mandschurischen Hafenstadt Dairen<sup>4</sup> auf der Halbinsel Liaodong im Nordosten des Landes lockte 1931 als »Wirtshaus an der Lahn« nicht nur durstige deutsche Seeleute und heimatseelige Auslandsingenieure an seine Theke, sondern auch manchen zugereisten Japaner.

Anfangs im Reich der Poesie gelegen, sollte die Wirtschaft bald konkret eine Heimstatt am Lahn-Fluß finden: im »Gasthof zum Schützenpfehl« in der ehrwürdigen Universitätsstadt Marburg. Der Gasthof schmückte sich jahrzehntelang mit einer Tafel »Das historische Wirtshaus an der Lahn«. Widerspruch anderer, meist am Unterlauf der Lahn gelegener Gasthäuser, die für sich ebenfalls das Etikett »historisch« mit Rückgriff auf das bekannte Lied geltend machten, wurde – in Marburg allemal – ignoriert und erregte bestenfalls lokale Aufmerksamkeit. Umso größer war deutschlandweit dann das Echo, als 1969 der Marburger *Gasthof zum Schützenpfehl* in der Gisselberger Straße 2 den Zapfhahn endgültig zudrehte und – trotz in- und ausländischen Bürgerprotests<sup>5</sup> – am 12. März 1970 abgerissen wurde. Auf dem alten Areal steht heute ein mächtiges Hochhaus, »Affenfelsen« wegen seiner merkwürdigen Form genannt. »Das alte Gebäude hätte einer umfassenden Restaurierung bedurft und mit ihrer Hilfe noch weitere Jahrhunderte überstehen können [...]. Indessen: es fehlte dem Wirte am Geld, der Stadt am Interesse, und den Interessenten am Verständnis – ihnen lag nur am Platz, nicht am Hause. Vielleicht war es keine Kulturschande, das *Wirtshaus an der Lahn* abzurei-



Das »Wirtshaus an der Lahn« in Dairen/China 1931

ßen – ganz gewiß aber war es ein grobes Ungeschick der damaligen Stadtverwaltung, hier nicht rettend einzugreifen; bei den zunehmend romantischen Tendenzen im Fremdenverkehr, hätten sich die Investitionen wahrscheinlich bezahlt gemacht.«<sup>6</sup>

Der Romantik dieser alten Marburger Herberge und Schankstätte nachzuspüren, über das Haus, seine Wirte und Wirtinnen sowie die Menschen, die hier einkehrten, darunter manch prominenter Zeitgenosse, zu berichten und das Lied vorzustellen, das den Namen des Gasthauses in alle Winde getragen hat, soll im Folgenden versucht werden. Und nicht zuletzt sollen Photos die Erinnerung an Marburgs gastronomische Vergangenheit und damit an das etwas »andere Leben« in der alten Musenstadt bewahren helfen.

Zu danken ist in diesem Zusammenhang besonders Herrn Heinrich Rau-



Der Schützenpfehl 1969 nach Neugestaltung der Straßenverbindung über die Lahn

»Es steht ein Wirtshaus an der Lahn / Da hielt ich mit dem Auto an / Und war zwei Tag' zu Gäste. / Die Lehre, die ich dort bezog; / Laß doch das Eilen – raste!« (Carl Fischer, Ebersbach/ Fils, Kr. Göppingen 11.–13. Mai 1957)

tenhaus (Marburg), einem Neffen des letzten *Schützenpfehl*-Wirtes, der Bild- und Quellenmaterial zu diesem Band aus dem Familien-Archiv beigesteuert hat und manch Erhellendes zur Geschichte des Gasthauses und seiner Bewohner beizutragen wusste. Dank gebührt ferner Frau Prof. Dr. Inge Auerbach (Marburg), die nützliche Hinweise zu den im Marburger Staatsarchiv verwahrten historischen Akten geben konnte, sowie Herrn Wilfried Braun (Marburg) für photographische Reproduktionen.

*Hans Günther Bickert und Norbert Nail*



Marburg a. L. Das historische Wirtshaus an der Lahn

## Einführung

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt das *Wirtshaus an der Lahn* als so »berühmt«, dass eine Angabe des Standorts nicht für erforderlich gehalten wurde<sup>7</sup> – obwohl in dieser Hinsicht keinesfalls Einvernehmen herrschte. In den meisten Darstellungen wird ein Gedicht zitiert, das keine Ortsangabe enthält und die Vermutung nahelegt, dass sich der Ruhm nicht auf die Qualität der Gastronomie gründet, sondern auf einen (Lied-)Text mit »unzähligen witzigen, aber auch obszönen Varianten«, der bei sorgfältiger Analyse wichtige Aufschlüsse über seine Wirkungsgeschichte wie auch über die Beschaffenheit des Objekts verspricht. Ob es sich aber um das *Gasthaus zum Schützenpfuhl* in Marburg handelt, wie dies Fritz Rauers in seiner monumentalen Monographie in Übereinstimmung mit der lokalen Tradition annimmt<sup>8</sup>, bedarf einer Nachprüfung, denn nach Meinung anderer Autoren kommen auch die Lahnorte Biedenkopf, Gießen, Weilburg, Dausenau, Ems und Lahnstein in Betracht<sup>9</sup>, über die Spezialuntersuchungen aber nicht vorliegen: »In Dausenau bei Ems, berühmt durch seinen schiefen Turm, wollen [sogar] zwei Gasthäuser das noch berühmtere ›Wirtshaus an der Lahn‹ sein. Eins weist zum Beweise sogar Ulrichsteiner Brantweinkrüge vor«, denn im Lied ist die Rede vom Ulrichsteiner Fruchtbrantwein: »Es ist aber wohl keines von beiden«<sup>10</sup>.

Gleichwohl wirbt das einzige, heute noch existierende Gasthaus am Lahnufer auf einem Handzettel mit folgender Behauptung: Das »Alte Wirtshaus an der Lahn« in Dausenau kann »von seiner Lage und den geschichtlichen Unterlagen mit Recht behaupten«, »dass es das ›Original‹ Wirtshaus an der Lahn ist«. Ein Beweis fehlt. Auch wenn es gelänge, einen Aufenthalt des jungen Goethe (1774) zu belegen, von dem über Dausenau »nichts zu finden« ist<sup>11</sup>, wäre dies nicht ausreichend. Die Zuordnung von vier Strophen des bekannten Liedes auf einer farbigen Postkarte dient Werbezwecken: »Hier schämt sich keiner der Wirtinlegende, lockt sie doch Ausflügler busweise in

---

Der Schützenpfuhl um 1890 mit der alten Landstraße nach Gisselberg (oben) und um 1920 in einer Postkartenansicht (unten).

die Schankstube, weshalb die gereimten Ansichtskarten schnell vergriffen sind«.

Der Name »Wirtshaus an der Lahn« wird bisweilen als Markenzeichen gebraucht. So verwendet ihn der Journalist Werner Stephan als Titel für ein Buch, das auf eine Artikelserie im Gießener Anzeiger zurückgeht und sich mit Wirtshäusern in der 1944 weitgehend zerstörten Stadt beschäftigt.<sup>12</sup> Weder die Badenburg, auf der sich weiland der Gießener Student Georg Büchner mit Gleichgesinnten traf und über den von Ludwig Weidig so genannten Hessischen Landboten diskutierte<sup>13</sup>, noch die Lahnlust oder die Pulvermühle stellen Rauers Lokalisierung in Frage. Der Klappentext verkündet: »Das berühmtberühmte ›Wirtshaus an der Lahn‹ soll ja in Marburg gestanden haben«.

Demgegenüber sucht Jörg von Uthmann, ein ehemaliger Diplomat und Kulturkorrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung in Paris, in seinem »Wegweiser zu den verschwiegenen, geheimnisvollen, kuriosen, zuweilen auch morbiden und makabren Sehenswürdigkeiten Deutschlands« das ominöse Bauwerk an der Lahnmündung, ist sich aber auch nicht sicher: »Wo steht dieses Wirtshaus an der Lahn? Vieles spricht dafür, daß Lahnstein der Ort des Geschehens [der ersten Strophe des entsprechenden Liedes] ist«.<sup>14</sup> Laut Verfasser richtete 1697 in einem alten Zollhaus der Trierer Kurfürsten ein gewisser Balthasar Kalkofen eine Wirtschaft ein, die seine Witwe Katharina geb. Felsengräber bis zu ihrem Tod (1727) weiterführte. Der Autor kann sich vorstellen, dass diese die ominöse »Frau Wirtin« war. Er erzählt, Johann Wolfgang Goethe sei »im Wirtshaus« am 18. Juli 1774 in Begleitung von Johann Bernhard Basedow und Johann Caspar Lavater abgestiegen und habe ein aus Bohnen und Speck bestehendes Mittagessen eingenommen, vermeidet also eine konkretere Ortsangabe. An dieses Beisammensein, so sind die weiteren Ausführungen wohl zu verstehen, erinnern die oft zitierten Verse: »Zwischen Lavater und Basedow / saß ich bei Tisch des Lebens froh ... Propheete rechts, Propheete links / das Weltkind in der Mitten«.<sup>15</sup> Zusätzliche Informationen finden sich im Internet<sup>16</sup>, freilich ohne Quellenangabe. Danach ist der alte »Zollturm« aus dem Jahr 1348 mit Fachwerksaufbauten (von 1741) in der Region als »Landfeste« bekannt, bei der sich eine »Anlegestelle für die Lahnschiffahrt« befand. In dem »an der Lahnbrücke in Niederlahnstein gelegenen« Haus von 1741, in dem vorzugsweise »Schiffer und Fuhrleute« einkehrten, besteht bis heute (Lahnstraße 8) ein gastronomischer Betrieb,



Der Schützenpfehl um 1940 in einer Postkartenansicht

der sich »Historisches Wirtshaus an der Lahn« nennt. Als Baujahr wird am Gebäude 1697 angegeben. Neben der Eingangstür und an der Außenmauer des Turms zur Lahnseite hin ist folgender Text zu lesen: »Am 18. Juli 1774 verließ Goethe auf seiner Lahnfahrt das Schiff, um mit Lavater und Basedow hier das Mittagmahl einzunehmen«. <sup>17</sup> In einem Werbeprospekt formuliert der Verfasser zurückhaltend: Goethe machte »auf einer Reise die Lahn hinter Halt in der Mündungsstadt Lahnstein[,] um gemeinsam mit Lavater hier sein Mahl einzunehmen«. Wo genau dies war, wird nicht gesagt. Das angepriesene »Historische Wirtshaus an der Lahn« ist wohl eine Gaststätte mit langer Tradition, mehr nicht. Es wird nirgends ein Bezug zum bekannten Lahnwirtshauslied behauptet. Wenn die erste Strophe der Kommersbuchfassung <sup>18</sup> »zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Marburger Studentenkreisen« entstanden ist <sup>19</sup>, müsste die »Frau Wirtin« wohl auch dort gesucht werden, und es spricht nichts für die Vermutung, »das »echte« Wirtshaus an der Lahn« stehe in Lahnstein (Wikipedia). Zudem enthält keine bisher bekannte Fassung des Liedtextes einen Hinweis auf die Anwesenheit von Schiffern.

Über die erwähnte Reise Goethes sind wir hinreichend unterrichtet. Am 18. Juli 1774 weilte er tatsächlich in Begleitung von Basedow und Lavater in



Niederlahnstein und nahm in »einem Haus«, das nicht notwendigerweise das heutige »Wirtshaus an der Lahn« gewesen sein muß, eine Mahlzeit ein: Bohnen mit Speck.<sup>20</sup> Darauf spielt ein Gedicht an, das mit »Diné in Koblenz« überschrieben ist und den Vermerk »Bad Ems, halb Juli 1774« trägt: »Genauere Datierung und Lokalisierung sind umstritten«.<sup>21</sup> Es fehlen die beiden Verse, die Büchmann in seine Sammlung »Geflügelte Worte«<sup>22</sup> aufgenommen hat. Sie finden sich im 14. Buch der autobiographischen Schrift »Aus meinem Leben: Dichtung und Wahrheit«. Es wird in der Forschung kontrovers diskutiert, ob die Verse »tatsächlich bei diesem Koblenz-Aufenthalt und nicht vielmehr auf der Rückreise von Köln nach Ems« entstanden sind.<sup>23</sup>

Ein Zusammenhang mit der Anwesenheit in Niederlahnstein im Allgemeinen und dem dortigen »Wirtshaus an der Lahn« im Besonderen ist jedenfalls nicht gesichert. Es kommt auch der Besuch des berühmten Trios im Gasthof Zu den drei Reichskronen am 26. Juli 1774 in Koblenz mit gemeinsamem Mittagessen in Betracht, an den sich die Weiterreise nach Ems anschloss.<sup>24</sup> Zum Zeitpunkt der Erstpublikation von Uthmanns Wirtshaus-Buch (1979) war der Marburger *Gasthof zum Schützenpfehl*, Gisselberger Straße 2, bereits abgebrochen (12. März 1970), der auf zahllosen Postkarten abgebildet und auch durch Aufschrift als »Wirtshaus an der Lahn« mit einer bis ins 14. Jahrhundert zurückreichenden Tradition ausgegeben wurde. Da zu diesem zweifellos alten Gasthaus hinreichendes Quellenmaterial vorliegt, lässt sich seine Geschichte skizzieren. Dies soll nachfolgend geschehen. Ein Blick auf das literarische Nachleben dürfte zumindest all denen willkommen sein, die selbst noch Gäste des Hauses gewesen sind.

# Das Lahnwirthshauslied

Die Bemühungen, das »historische« *Wirthshaus an der Lahn* zu lokalisieren, also dasjenige Gasthaus herauszufinden, auf das sich das berühmte Lied zuerst bezogen hat, galten zunächst der Ermittlung der »ursprünglichen Form«<sup>1</sup> des in zahlreichen Varianten überlieferten Textes, seiner Auswertung als Geschichtsquelle und der Klärung der Verfasserschaft. Darüber wurde »in der Presse ein lebhafter Streit« ausgetragen, in dessen Verlauf Einigkeit darüber bestand, dass »das Lied verhältnismäßig spät, 1838, im Drucke erschien«<sup>2</sup> und »in allen neueren Commersbüchern seit 1840«<sup>3</sup> zu finden ist. Friedrich Rauers<sup>4</sup> hält den folgenden Text für die älteste Fassung und meint, für das Kommersbuch sei eine Umbildung »erst auf der studentischen Kneipe« erfolgt:

»Das Wirthshaus an der Lahn.

Es steht ein Wirthshaus an der Lahn,  
Da kehren alle Fuhrleut' an.  
Frau Wirthin, schenkt vom besten,  
Ulrichsteiner Frucht-Branntwein,  
Und setzt ihn vor den Gästen.

Frau Wirthin hat einen braven Mann,  
Der spannt den Fuhrleut'n selber an;  
Der Wirth, der sitzt wohl oben,  
Die Fuhrleut sitzen um den Tisch,  
Den Wein thut jeder loben.

Frau Wirthin hat eine brave Magd,  
Die sitzt im Garten und rupft Salat,  
Sie kann es kaum erwarten,  
Bis daß das Glöcklein zwölf schlägt,  
Und wartet auf die Soldaten.

Frau Wirthin hat einen braven Knecht,  
Und was er thut, das thut er recht;  
Er thut gern caressiren,  
Des Morgens, wenn er früh aufsteht,  
So kann er sich nicht rühren.

Und wer hat dieses Lied gemacht?  
Zwei Mann Soldaten auf der Wacht,  
Ein Musketier und Pfeifer,  
Und wer das Lied nicht singen kann,  
Der fang' es an zu pfeifen.«<sup>5</sup>